Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 3

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

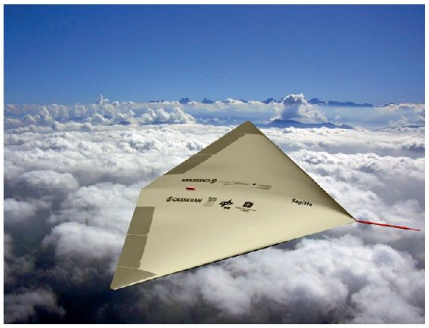
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sagitta-Drohne von Airbus Defence and Space

Das Forschungsprogramm «Sagitta» von Airbus Defence and Space zur Entwicklung künftiger Drohnentechnologien ist in eine neue und entscheidende Phase eingetreten. Nach der Entwicklung und Erprobung von zentralen Elementen beginnt die Integration des unbemannten Flugzeugs am militärischen Luftfahrtzentrum in Manching bei München. Im Rahmen des Sagitta-Projekts forscht Airbus Defence and Space gemeinsam mit Universitäten und Forschungsinstituten an den technologischen Grundlagen künftiger Drohnensysteme. Hierzu gehört auch der Bau eines Flugdemonstrators, mit dem die Richtigkeit und Machbarkeit der theoretischen Forschungsergebnisse geprüft werden sollen. Die Integration soll Ende nächsten Jahres abgeschlossen sein; die ersten Flüge des Sagitta-Demonstrators sind für 2015 geplant. «Sagitta ist ein Musterbeispiel für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Industrie, Forschungsinstituten und Universitäten auf dem Gebiet der Spitzentechnologie und Zukunftsforschung», sagt Aimo Buelte aus dem Bereich Forschung und Technologie bei Airbus Defence and Space. «Mit Sagitta wollen wir unser Wissen um unbemannte Flugzeuge deutlich vertiefen, da diesen Systemen die Zukunft in der Luftfahrt gehört.» Die Referenzkonfiguration für die Forschungsarbeiten ist ein schwanzloser Nurflügler mit einer Spannweite von zwölf Metern. Zunächst wird der Demonstrator jedoch im Massstab 1:4 gebaut. Die ersten Tests im Windkanal wurden bereits erfolgreich durchgeführt. Nach zwei Jahren intensiver Konstruktionsarbeit sind die ersten Teile der ultraleichten Kohlefaserstruktur jetzt in Produktion. Darüber hinaus wurde ein Systemintegrationsstand für die Montage der einzelnen Avionikkomponenten und die Durchführung der erforderlichen Hardware-in-the-Loop-Simulationen aufgebaut. Das Open-Innovation-Programm Sagitta umfasst insgesamt sieben Forschungsbereiche für die Drohnenentwicklung: Flugzeugvorentwurf, Aerodynamik, Flugsteuerungssysteme, Kommunikations- und Datenverarbeitung, Flugsteuerung auf Sicht und Luftbetankung, Werkstoffe und Struktur, autonomer Flug und Flugkontrolle, Simulation und Systemintegration. *dk*



Entwicklung künftiger Drohnentechnologien: Forschungsprojekt Sagitta von Airbus Defence and Space. Foto: Airbus Defence and Space

www.airbusdefenceandspace.com

Ein Erlebnis und persönliche Herausforderung

Wer die Atmosphäre vor Ort nicht erlebt hat, kann kaum das nötige Verständnis aufbringen. Während vier Tagen ganze 160 Kilometer zurückzulegen, dies zu Fuss und erst noch freiwillig. Dennoch finden sich alle Jahre Zehntausende, welche am Viertagemarsch in Nijmegen (Niederlande) teilnehmen. Auch die Schweizer Armee ist jeweils mit einer offiziellen Delegation vertreten, dieses Jahr mit insgesamt knapp 180 aktiven oder ehemaligen Angehörigen der Armee. Es sei sehr anstrengend, aber faszinierend zugleich, waren sich die Schweizer Teilnehmer einig, ein Erlebnis der besonderen Art einfach. Zum vierten Mal ist Fourier Irene Thoma aus Solothurn schon auf der Strecke. «Wenn wir um 4.30 Uhr loslaufen, hat es schon Zuschauer am Strassenrand», ist sie von der allgegenwärtigen Unterstützung und der Gastfreundschaft der Holländer begeistert.

Untergebracht im militärischen Camp, ein wenig ausserhalb der Stadt, stehen ebenso die Begegnungen mit den knapp 6000 anderen Soldaten aus aller Welt im Zentrum. Sie alle kennen die Schmerzen, aufgequollenen Füsse und Blasen, diese Gemeinsamkeit verbindet. Auch während des Marsches wird sich gegenseitig aufgemuntert.

Die Schweizer Fahne begleitet unsere Delegation. Bild: Autor

Brigadier marschiert mit

Als richtiger Glarner Soldat hat Landrat Thomas Tschudi immer auch ein paar Flaschen «Adler Bräu» dabei. Diese sind auch bei den Nachbarn von der Bundeswehr sehr beliebt. Nach den täglichen Strapazen hätten sie sich einen Schluck Heimat und ein Fussbad redlich verdient, ist sich die Truppe auf den Bänken vor dem Zelt einig. Die Teilnahme einer offiziellen Schweizer Delegation komme nicht von ungefähr, weiss Delegationsleiter, Oberst Edgar Gwerder. So bestehe eine enge Beziehung zu dieser Region, seien doch im zweiten Weltkrieg viele holländische Kinder in die Schweiz in Sicherheit gebracht worden.

Brigadier Beat Eberle bewies, dass auch mit einem Stern noch munter marschiert werden kann. Doch auch er sei froh, im Ziel zu sein: «Es ist ein schönes Gefühl, das Ziel erreicht zu haben.» Wenn Russland und Ghana dabei seien, könne die Schweiz unmöglich zu Hause bleiben, ausserdem sei der ganze Marsch wie ein grossartiger Sportwettkampf. Besonders dürfte den hohen Schweizer Militär natürlich gefreut haben, dass die gesamte helvetische Delegation ohne Ausfall geschlossen ins Ziel marschierte.

Edgar Gwerder

Vier Sterne für die Höhere Kaderausbildung der Armee

Mit der offiziellen Auszeichnung «Recognised for Excellence» mit über 400 Punkten erreicht die Höhere Kaderausbildung der Armee (HKA) ein hohes Niveau eines systematisch geführten Qualitätsmanagements nach dem internationalen Standard EFQM. Mit der erlangten Anerkennung für Excellence bestätigt sich die HKA in der Qualitätsklasse von führenden Schweizer Bildungsinstitutionen.

Im November 2013 wurde die Höhere Kaderausbildung der Armee nach dem internationalen Modell «European Foundation for Quality Management» (EFQM) beurteilt und bewertet. Das Assessment wurde durch die unabhängige Stiftung Esprix vorgenommen und erforderte eine umfangreiche Bewerbung und eine Beurteilung durch Assessoren vor Ort. Die Bewerbungsanalyse durch die Esprix-Assessoren und Assessment-Interviews auf allen Stufen, Stabsbereichen und Organisationseinheiten der HKA wurden im November 2013 durchgeführt. Die Punktebewertung erlaubt einen gezielten Vergleich mit anderen Organisationen und Institutionen. Das Qualitätsmanagement nach EFQM wurde im Jahr 2005 an der HKA eingeführt und kontinuierlich weiterentwickelt. Die Anerkennung für Excellence zeigen insbesondere die Fortschritte und Leistungsfähigkeit einer Organisation auf. Die Höhere Kaderausbildung der Armee ist mit dieser Auszeichnung mit exzellenten Bildungsorganisationen in der Schweiz und internationalen Organisationen vergleichbar, die nachhaltige Wettbewerbsstärke und einen nachweislichen Unternehmenserfolg erzielen.

Die HKA ist der anerkannte Hauptanbieter für die Führungs- und Stabsausbildung der Milizkader ab Stufe Einheit sowie für die Ausbildung der Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere der Armee. Als Kompetenzzentrum für militärische Führungsausbildung und militärwissenschaftliche Forschung erbringt die HKA ihre Leistungen schwergewichtig für die Armee, in Partnerschaft mit den anderen Trägern der Nationalen Sicherheitskooperation sowie zivilen Bildungsorganisationen. Zur Höheren Kaderausbildung der Armee gehören die Zentralschule (ZS) in Luzern und Bern, die Generalstabsschule (Gst S) in Kriens, die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich in Birmensdorf und die Berufsunteroffiziersschule (BUSA) in Herisau. *dk*

www.hka.admin.ch

Echo aus der Leserschaft

Erster Weltkrieg – wie war es damals?

Europa erinnert sich dieses Jahr an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren. Man wird durch die Medien viel darüber hören und sehen können. Ganz wenige Zeitzeugen können aus frühester Jugend noch Erinnerungen an diesen Krieg abrufen. Allen nachfolgenden Generationen bis auf die heutige Jugend bleiben nur Überlieferungen mündlicher und schriftlicher Art. Es ist ein Verdienst zweier europäischer Initiativen, diese Zeit in Wort und Bild festzuhalten und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Besonders die jüngere Generation verfügt immer seltener über geschichtliche Hintergründe und Fakten zu diesem gewaltigen politischen und kriegerischen Völkerringen. Meist nährt sich dieses Wissen aus ein paar Geschichtsstunden und den Besuch von Soldatenfriedhöfen, Museen und Kriegsdenkmälern. Das reicht kaum aus, das heutige Europa zu verstehen und über seine mögliche Zukunft nachzudenken. Deshalb sind die beiden europäischen Projekte «Europeana 1914–1918» und «European Film Gateway» zu begrüssen und auch zu empfehlen. Besonders auch den Fachkräften, welche an unseren Bildungsinstitutionen am authentischen Vermitteln von geschichtlichem Wissen interessiert sind.

Auf der Homepage Europeana wird authentisches Material aus ganz Europa zur Verfügung gestellt. Eine unglaubliche Fülle von Fotos, Briefen, Postkarten, Souvenirs und Gegenständen wurde erfasst. Gerade auch die aufgezeichneten Geschichten und Anekdoten aus den Kriegsjahren vermitteln ein eindrücklich realistisches Bild über die Menschen dieser Zeit. Auch unter dem Suchbegriff «Schweiz» findet man immerhin 15 Beiträge.

Das «European Film Gateway» bietet auf seiner Homepage Zugang zu einer eindrücklichen Anzahl von Filmen und Bildern mit Bezug zum Ersten Weltkrieg. Im Rahmen des Projekts «EFG1914» haben europäische Filmarchive rechtzeitig zum 100. Jahrestag des Kriegsausbruchs grosse Teile ihrer Sammlungen digitalisiert. Bilder und Filme (meist Stummfilme) sind detailliert dokumentiert und es fehlt nicht an Preziosen militärischer und anderer Art.

Beide Projekte zeigen eine Epoche des alten Europa, deren Verständnis heute in vielen europäischen Grundsatzdebatten von Vorteil wäre.

Oberst i Gst a D Jean Pierre Peternier, 3076 Worb

Silber am internationale Militärfilmfestival

Das Zentrum elektronische Medien (ZEM) hat am internationalen Militärfilm Festival in Bracciano (Rom), für seinen Film «SPHAIR Pro Aero Jugendlager», die Silbermedaille gewonnen. Der Zuschauer taucht in diesem Film in das Aviatik Jugendlager von ProAero ein. In einer Woche lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer alles rund um die Fliegerei. Nebst abwechslungsreicher Theorie dürfen die Teilnehmenden auch bei verschiedensten Projekten ihre praktischen Fähigkeiten einsetzen und an der Seite von echten Profis neue Erfahrungen aus der Welt der Fliegerei sammeln. Dieser Film richtet sich vor allem an junge Menschen zwischen 14 und 16 Jahren, die sich für einen Beruf in der Aviatik-Branche interessieren.

Das Militärfilmfestival ist ein vielbeachteter internationaler Wettbewerb. Insgesamt 13 Nationen, welche mit über 50 Filmen an den Start gingen, nahmen teil. Jede Nation hat je maximal 40 Minuten Videomaterial eingegeben – sei es ein Film oder mehrere kurze. Die meisten der teilnehmenden Nationen gaben zwei bis drei Produktionen ein. Die Schweizer Armee reichte zwei Produktionen ein. Insgesamt wurden elf Preise in den verschiedensten Kategorien vergeben. Den Hauptpreis als besten Film des gesamten Wettbewerbes gewannen die USA mit ihrer Produktion «2d Combat Camera in Action.» *dk*

8-Millionen-Vertrag für Orolia Schweiz

Das Neuenburger Unternehmen Orolia Switzerland SA hat einen Vertrag in der Höhe von acht Millionen Schweizer Franken mit der SELEX ES unterzeichnet: einem Unternehmen der Finmeccanica-Gruppe, das im Bereich Elektronik- und Informationstechnologien für Verteidigungs- und Sicherheitssysteme sowie die Raumfahrt tätig ist. Selex ES stellt zudem den Radar, das IRST (Infrared Search & Track System) und das Freund-Feind-Erkennungssystem (IFF) für den Gripen E von Saab her. Orolia wird Komponenten für das europäische Satellitennavigationssystem Galileo produzieren. Galileo soll dem amerikanischen GPS-System demnächst Konkurrenz machen. Aktuell befinden sich vier Prototypen und zwei Testsatelliten in der Erdumlaufbahn, die mit neun Atomuhren des Neuenburger Unternehmens Orolia ausgerüstet sind. Selex ES, ein weltweit tätiger Hersteller von Elektronik- und Informationstechnologien, die unter anderem in weltraumtechnischen Anwendungen eingesetzt werden, hat Orolia mit der Produktion von weiteren 16 Atomuhren beauftragt. Diese werden zur Synchronisierung der Navigationssignale der Satelliten verwendet. Werden die 22 Gripen E beschafft, ist Saab verpflichtet mit der Industrie in der Schweiz Geschäfte in Höhe von 2,2 Milliarden Schweizer Franken abzuschliessen. Saab kann dies auch über Unternehmen realisieren, die zum Netzwerk des Konzerns gehören. Orolia Switzerland beschäftigt gegenwärtig rund 75 Mitarbeitende. Die vom Unternehmen hergestellten Komponenten für Atomuhren werden unter der Marke «SpectraTime» vertrieben. Der neue Vertrag schliesst an vorangehende Verträge zur Ausrüstung von 14 Satelliten (28 Einheiten) an. Orolia, führender Anbieter und einziger europäischer Hersteller von weltraumtauglichen Atomuhren, wurde innerhalb der Vertragskette von ESA & Galileo für die Beschaffung dieser Komponente ausgewählt. *dk*

www.orolia.com

Bessere Vereinbarkeit Hochschule und Militär

Die Präsidenten der Rektorenkonferenzen der schweizerischen Hochschulen und der Höheren Fachschulen haben zusammen mit dem Chef der Armee eine Vereinbarung unterzeichnet, wonach das Hochschulstudium besser mit dem Militärdienst abgestimmt werden kann. Studierenden, die in einer Sommer-Rekrutenschule einen militärischen Rang abverdienen, soll der verspätete Eintritt in das bereits laufende Studiensemester erleichtert werden: Sie werden drei Wochen früher entlassen. Diese drei Wochen Dienst sind später zu kompensieren. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass sich die 18-wöchige RS mit Abschluss in der Woche 43 und das Herbstsemester der Hochschulen mit Studienbeginn in der Woche 38 ab 2017 um sechs Wochen überlappen. Davon betroffen sind auch die Höheren Fachschulen. Alle ihre Ausbildungen, die zwischen Woche 38 und Woche 43 beginnen, sind ebenso Bestandteil der Vereinbarung. Die Armee gewährt zudem abverdienenden Kadern in den Wochen 38 bis 40 für Studienvorbereitungen an fünf individuell gewählten Tagen Urlaub. Diese Tage sind nicht zu kompensieren. Die Vereinbarung hält auch fest, dass dienstbedingte Abwesenheiten während der Semesterwochen 38–40 im Studium bzw. in der Ausbildung nicht als fehlende Präsenz angelastet werden dürfen. Hingegen kann die Hochschule / Höhere Fachschule den Nachweis dafür verlangen, dass die betreffenden Studien- bzw. Ausbildungsinhalte nachgearbeitet und die erforderlichen Kompetenzen erworben wurden. Abverdienende Kader, welche die frühere Entlassung in Anspruch nehmen und bereit sind, die verpassten Studien- bzw. Ausbildungsleistungen nachzuholen, werden von der betreffenden Hochschule / Höheren Fachschule beim Studium bestmöglich unterstützt, haben aber keinen Anspruch auf reduzierte Anforderungen. Die Vereinbarung gilt vorbehältlich der Zustimmung der Eidgenössischen Räte zur Änderung der Rechtsgrundlagen für die Weiterentwicklung der Armee (WEA). Vorgesehen ist, dass diese am 1. Januar 2017 in Kraft treten. *dk*

Ein versierter Taktiker – Zum Tod von alt Divisionär Paul Ritschard

Am 16. Januar ist der frühere Divisionär Paul Ritschard nach längerer, schwerer Krankheit im 87. Altersjahr gestorben. In den frühen fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts hatte sich der diplomierte HTL-Maschineningenieur dazu entschieden, ins Instruktionskorps der Infanterie einzutreten. Eine vielfältige Karriere als Truppenkommandant und Generalstabsoffizier führte den sportlich-drahtigen Berufsoffizier an die Spitze der Felddivision 3 und schliesslich ins Kommando der Zentralschulen.

Divisionär Paul Ritschard als Kommandant Felddivision 3 (1978–1985).
Bild: Armeefotodienst/ZEM

Bereits bei der ersten Begegnung auf dem Waffenplatz St. Luzisteig vor 47 Jahren, wo Ritschard junge Berufsoffiziere im Hauptmannsrang mit dem von mir geführten Minenwerferzug Übungen anlegen liess, zeigte sich, dass er kein Mann vieler Worte war. Mit knappen Anweisungen stellte er Forderungen und hielt an ihnen fest, bis sie erfüllt waren. Und auch als Kommandant des Berner Seeländer Infanterieregiments 13 legte Ritschard stets grössten Wert auf zeitliche und technische Präzision. Solche Konsequenz liess ihn zuweilen andere Qualitäten übersehen, etwa dann, wenn es darum ging, junge Zugführer mit Blick auf eine Weiterausbildung zu beurteilen.

Sein grosses Fachwissen, das er unter anderem an einem Generalstabslehrgang der US Army in Fort Leavenworth erweitert hatte, kam vor allem in den Zentralschulen zum Tragen. So verstand er es, angehenden Regimentskommandanten die Grundsätze der Truppenführung auf einprägsame Weise zu vermitteln. La-

gebeurteilung, Entschlussfassung und Befehlstechnik wurden in täglichen Tests anhand didaktisch geschickt gewählter Szenarien geschult. Ritschards Lösungen überzeugten stets durch Folgerichtigkeit und Einfachheit. Als Autor zweier Schriften zu Fragen von Taktik und Gefechtsführung gelang es ihm, abstrakt gehaltene Führungsreglemente zu erhellen. Mit Paul Ritschard, der bis ins hohe Alter den Langlaufsport mit Begeisterung pflegte, ist ein Vertreter jener Generation von Berufsoffizieren verschieden, die im Kalten Krieg dank ihrer hohen Professionalität ein solides Fundament für die militärische Ausbildung gelegt hatten. *Bruno Lezzi*

Erschienen in der NZZ vom 28.01.2014

Neue Kaserne Herisau

Mit dem rundum erneuerten Kasernenareal in Herisau stehen der Truppe nach zweijähriger Bautätigkeit funktionale, moderne und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Infrastrukturen zur Verfügung. Ende Januar ist der Gebäudekomplex der Teilstreitkraft Heer zur Nutzung übergeben worden. Der Lehrverband Infanterie wird die Infrastruktur zum Start der Rekrutenschule im März 2014 erstmals vollumfänglich nutzen können. Das Parlament hat die Investitionen in der Höhe von knapp 37 Millionen Franken mit der Immobilienbotschaft 2010 bewilligt. Die hohe Komplexität des Projekts mit historischer Bausubstanz, Neubauten und einer anspruchsvollen Umgebung, bot bei Planungsstart im Jahr 2008 beste Voraussetzungen für einen Projektwettbewerb. Das Siegerprojekt «Camouflage» des Gesamtplanerteams, bestehend aus Emch + Berger AG Zürich und Forrer Krebs Ley Architekturbüro AG St. Gallen, überzeugte durch eine klare Architektur, den sorgfältigen Umgang mit der bestehenden Substanz und die sinnvolle und nachhaltige Einbettung der Bauten in die Landschaft. Der Kasernenneubau erfüllt den Minergie-Standard. Das Kasernenareal ist für zwei Kompanien sowie Dienstpersonal ausgelegt und bietet im totalsanierten Altbau moderne Unterkünfte mit 440 Betten sowie Verwaltungsräume. Im Neubau sind das Verpflegungszentrum mit 200 Plätzen, Büro- und Theorieräume sowie der Arrestbereich und eine Sanitätsstation integriert. Die Räume sind so gestaltet, dass sie nebst dem Lehrverband Infanterie auch durch die in Herisau ansässige Berufsunteroffiziersschule BUSA genutzt werden können. *dk*

Sicherheit verbindet

Der Kommandant der Territorial Region 2, Divisionär Andreas Bölsterli, stellte den Jahresrapport am 17.01.2014 in Olten unter dieses Motto. Er unterstrich die Bedeutung der Zusammenarbeit mit allen Partnern und der Verankerung in der Region; nur so können in der Krise komplexe Aufgaben gelöst werden. In seinem Rückblick hielt Bölsterli fest, dass von den Kadern gute Arbeit geleistet wurde; die Ausbildung und das Anspruchsniveau wurden nach oben korrigiert. Hauptaufgabe war und bleibt das Gewinnen von Kadern. Die potenziellen Kandidaten müssen möglichst früh identifiziert werden, um zusammen mit ihnen die weitere Ausbildung zu planen und wo notwendig, auch Gespräche mit den Arbeitgebern zu führen.

Divisionär Andreas Bölsterli, Kdt Ter Reg 2, bei seiner Ansprache. Bild: Kdo Ter Reg 2

Bei seinem Ausblick unterstreicht der Kdt Ter Reg 2 die Bedeutung der Beständigkeit; an den bestehenden Zielsetzungen soll beharrlich weitergearbeitet werden; im Vordergrund stehen eine intensive Ausbildung und somit strenge WK, der Kadernachwuchs sowie Ordnung und Disziplin.

Der Chef der Armee, KKdt André Blattmann, präsentierte in seinem Referat die Eckpunkte des Projektes Weiterentwicklung der Armee (WEA) und unterstrich die zentrale Bedeutung der Verteidigungsfähigkeit, die jedoch wesentlich breiter gefasst ist, als noch zur Zeit des Kalten Krieges. Im Vordergrund stehen nicht Panzerdivisionen an unserer Grenze, sondern hybride Bedrohungen im ganzen Land.

Markus Jordi, Leiter Human Resources und Mitglied der Konzernleitung SBB zeigte auf, dass die Verfahren zur Bewältigung von Krisen weitestgehend von der Armee übernommen wurden. Die Kaderausbildung der Armee stellt für die zivile Laufbahn eine hervorragende Grundlage dar, die kein Äquivalent kennt. *Sch*

Bundesrat beschliesst Massnahmen zum Schutz der IKT-Infrastrukturen

Die aktuellen Erkenntnisse zur nachrichtendienstlichen Ausforschung elektronischer Daten durch Dienststellen ausländischer Staaten haben den Bundesrat veranlasst, eine vertiefte Analyse und Einschätzung der Bedrohungslage für die gesamte Erstellung von IKT-Leistungen (Informations- und Kommunikationstechnik) für die Bundesverwaltung vorzunehmen. Die Grundsätze zur IKT-Leistungserstellung, welche aus dieser Analyse abgeleitet werden, sollen die Departemente und die Bundeskanzlei in die Lage versetzen, entsprechend dem individuellen Schutzbedarf die Erstellung der von ihnen eingesetzten IKT-Leistungen zu überprüfen und allfällige zusätzliche Schutzmassnahmen zu treffen. Basierend auf den Erkenntnissen zur aktuellen Bedrohungslage will der Bundesrat aus Gründen der Staatssicherheit Betriebsleistungen für besonders kritische und zentrale Infrastrukturen der Bundesverwaltung wo möglich nur an Unternehmen vergeben, welche ausschliesslich unter Schweizer Recht handeln, sich zur Mehrheit in Schweizer Eigentum befinden und ihre Leistung gesamtheitlich innerhalb der Schweizer Landesgrenzen erzeugen. *dk*